

# Jugendmusik und Musikerziehung

Autor(en): **V.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **61 (1956-1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316595>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagoge, und sein freundliches und verständnisvolles Wesen eroberte ihm die Herzen aller Kinder und Kandidaten. Wie heimelig war es immer, wenn er mit der buntbebänderten Laute vor seiner Schülerschar saß und mit ihr nach Herzenslust musizierte! Wir, das heißt seine ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, bedauerten alle, daß W. Kilchherr im Jahre 1950 vom geliebten Schulehalten Abschied nahm, um den Posten eines Rektors der Knaben-Primar- und -Sekundarschule zu übernehmen, obwohl wir wußten, daß es für diese Anstalten einen Gewinn bedeuten würde! Noch heute kommt unser Rektor mit Freude in die Klassen und kann es oft nicht «verhebe», selber mit den Kindern zu rechnen oder ihnen etwas Schwieriges auf seine fröhliche und leicht verständliche Art zu erklären.

Neben seiner Schul- und Rektoratsarbeit hatte der Jubilar aber noch ein reich befrachtetes Pensum freiwillig übernommener Aufgaben zu erfüllen, wofür ihm weitere Kreise und unsere Schule dankbar sind.

Unser W. Kilchherr ist als Kollege und als Vorgesetzter stets sich treu geblieben — ein eher stiller, zurückhaltender Mensch, der nicht gerne große Worte braucht und der lieber versöhnlich als aggressiv ist. Aber wir wissen doch alle, ehemalige Schüler und Kandidaten, Kollegen und Kolleginnen, daß sich hinter seiner oft fast scheuen und reservierten Art ein Mensch voll Güte und Liebe verbirgt, der mit seinem reichen pädagogischen und psychologischen Wissen und Verständnis und mit seinem feinen Humor sich immer bemüht, den andern zu verstehen und ihm zu helfen. Für diese große und gute Menschlichkeit danken wir alle und wünschen, daß unserem Rektor noch viele Jahre der segensreichen Tätigkeit geschenkt werden!

C. K.

## **Jugendmusik und Musikerziehung**

Die zweite Schweizerische Arbeitstagung für Jugendmusik und Musikerziehung fand vom 8. bis 12. Oktober in Zürich statt. Die Hunderte von Teilnehmern aus dem In- und Ausland waren sich einig und klar über die in der ersten Tagung umrissenen Ziele und Wege. Diesmal wünschten sie praktische Anleitung und Arbeit, um auf diesem Wege weiterschreiten zu können. Nicht daß die Vorträge in- und ausländischer Referenten in den Hintergrund getreten wären! Was Oberstudienrat Egon Kraus (Köln) über die «Reform der Musikerziehung in den deutschsprachigen Ländern» und den großzügig ausgebauten «Stand der Musikerziehung in Amerika» berichtete, gab fesselnden Aufschluß über die aufblühende Musikpflege rings in der Welt, während die «Bedeutung heutiger Methoden im Schulgesang und Instrumentalunterricht» und seine spürbaren positiven Resultate auf unserem Schweizer Boden von unserem nimmermüden Vorkämpfer und Reformator Rudolf Schoch demonstriert wurde.

Den hauptsächlichen Raum nahmen aber doch die Arbeitskreise ein. Da unterrichtete Studienrat Paul Nitsche (Bergisch-Gladbach) über die «Pflege der Kinderstimme»; über «Neue Wege der Choreroziehung» der Hamburger Gottfried Wolters; über «Neue Wege des Laienmusikschaffens» Prof. Dr. Fritz Reusch (Heidelberg). Auch über den Instrumentalunterricht gab es viel Wissenswertes zu hören. Die verschiedenen Kurse «Grundsätze neuer Klavier- und Violinpädagogik», «Blockflötenunterricht», «Chorisches Zusammenspiel» und andere wurden gut besucht. Der Fidelbaukurs von Christian Patt (Chur) fand so regen Zuspruch, daß trotz doppelter Führung nicht alle Reflektanten teilnehmen konnten. Durch Musik und Bewegung lockerte Liselotte Pistor (Stuttgart) Körper und Seele in ihren Rhythmikstunden. In die Aufführungspraxis leitete Prof. Cesar Bresgen vom Salzburger Mozarteum über mit seiner Kinderoper «Schlaraffenland», in dem er alle Anwesenden vokal und instrumental mitschaffen ließ. Wie denn überhaupt viel und mit Freude gesungen und gespielt wurde.

Wie erfrischend war das tägliche Morgensingen, abwechselnd unter Gottfried Wolters mit seinem Norddeutschen Singkreis und Willi Gohl (Zürich) mit seinem Singkreis Zürich, unterstützt vom Langmeier-Quartett! Wertvolle alte und moderne Literatur lernte man kennen, und inspiriert durch die suggestiven Dirigenten, konnte man alles immer besser, als man es sich selbst zugetraut hatte. Wie anregend waren aber auch die abendlichen Konzerte verschiedenster Art, zu deren ausführlicher Besprechung uns hier der Raum fehlt.

Ohne Mißton begann die Tagung, ungetrübt verlief sie, und in Harmonie klang sie aus.

Daß sie in dieser Gestalt möglich war, verdankte man der monatelangen Planung und Vorarbeit von Rudolf Schoch und Walter Giannini — man verdankte es indessen ebenso sehr der tatkräftigen Unterstützung von kantonalen und städtischen Behörden, von Verbänden und Firmen und, last not least, dem idealistischen Einsatz aller derer, die sich lehrend und lernend zur Verfügung gestellt hatten. Der Widerhall dieser Tagung wird weiterwirken, selbst bei denen, die nicht dort gewesen sind. Denn jeder Pädagoge will und wird in eigener Arbeit erleben, wie die Beglückung solchen Schaffens in der Musik mit den Schülern auf ihn selbst zurückstrahlt.

V. Sch.

## **25 Jahre Schweizerisches Jugendschriftenwerk**

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk hätte allen Anlaß gehabt, sein 25jähriges Bestehen mit einem Fest zu feiern, aber man zog es vor, seiner schlichten Art gemäß, nur eine Pressekonferenz abzuhalten, um auf diese Weise das Werk wieder einmal in Erinnerung zu rufen.

Das ist bei uns Lehrerinnen nicht notwendig, denn wir stehen beständig in regem Kontakt mit dem SJW, gibt es doch, wie der Geschäftsleiter, Herr J. Kunz, anerkennend betonte, in unserem Lande zirka 3200 Schulhausvertriebsstellen, die alle von Kollegen resp. Kolleginnen betreut werden. Daneben stellt die Lehrerschaft 80 Lektoren und 213 Vertriebskreisleiter, durch deren freiwillige Mitarbeit an das SJW ein wichtiger und unentbehrlicher Beitrag geleistet wird.

Der Präsident des SJW, Herr Otto Binder, wies darauf hin, wie hier manchem Autor und manchem jungen Illustrator Gelegenheit gegeben wurde, sein Können zu zeigen. Im Zusammenwirken vieler Kräfte wuchs das am 1. Juli 1931 gegründete Werk, so daß bis heute 12 Millionen Hefte (545 Nummern) erscheinen konnten, von denen bereits 10 Millionen verkauft wurden.

Die Schaffung guter Jugendschriften ist ja das beste Mittel, dem immer noch lebendigen «Schundliteraturteufel» zu Leibe zu rücken. Daß dies notwendig ist, bewies der rührige Chefredaktor, F. Aebli, indem er zeigte, wie schon beim kleinen Kind durch Bildergeschichten die Verdummungsliteratur der Schundhefte vorbereitet wird, von der dann gewisse Leser fast nicht mehr loskommen.

In warmen Worten sprach Olga Meyer davon, wie an das SJW genau dieselben Forderungen gestellt werden müssen wie an das gute Jugendbuch überhaupt. Das gleiche Verantwortungsgefühl muß auch den Autor dieser kleinen Hefte erfüllen, die den Weg zum guten Buch vorbereiten sollen und das Kind an Wertvolles gewöhnen müssen.

Die Journalistin L. E. Wyß zeigte als Mutter sodann in sehr ansprechender Weise, wie sie ihre Kinder mit Hilfe der SJW-Hefte zur Wertung des Buches führe, indem sie sie möglichst früh anleite, eine kleine Bibliothek zu äufnen und das Buch zu achten.

Mit einem selbstverfaßten Spiel «Tarzan kontra SJW» warb zum Abschluß der gut gelungenen Konferenz die muntere Klasse von Kollege Hans May, besser, als es noch viele Worte hätten tun können, für die gute Sache des SJW.

E. E.